

2.

Aus einer im Norden Dresdens am Rande der Jungen Heide bei Glasewalds Ruhe eingetragenen Raupe schlüpfte mir am 25. 4. 1960 das abgebildete M. von *Antocharis cardamines* L. Eine eingehende Beschreibung dürfte sich erübrigen. Die Vfl.-Länge beträgt rechts 20 mm, links 21 mm. Der rechte Hfl. ist wesentlich kleiner als der linke. Die dunkle Bestäubung des rechten Diskalfleckes ist auf die nach der Flügelwurzel zu gelegene Randzone des wie ausgestanzt wirkenden Loches verteilt. Die Zeichnung ist völlig normal, die grünliche Marmorierung des gleichfalls gelochten rechten Hfl. in der äußeren Hälfte etwas aufgelöst und verwischt.

Bei der Vorlage des Stückes sprach Herr KOCH, Dresden, die Ansicht aus, daß die beiden Löcher vermutlich auf einen für die Vernichtung der Puppe nicht ausreichenden Schmarotzerbefall zurückzuführen seien. Raupe und Puppe überstanden infolgedessen diesen Befall. Der Schmarotzer hinterließ beim Schlüpfen aus der Puppe die beiden Löcher. Ich habe in dieser Beziehung leider keine Feststellungen machen können. Die Puppe lag mit vielen anderen im Puppenkasten, und so entzog sich der Vorgang meiner Beobachtung. Die Wundränder der Löcher müssen jedenfalls bereits in der Puppe ausgeheilt gewesen sein; denn bei der Entfaltung der Flügel nach dem Schlüpfen des Falters, die ohne jede Störung verlief, blieben sie vollkommen geschlossen, so daß kein Saft heraus trat.

Die beiden Aufnahmen fertigte mein Mitarbeiter Herr K. FRIEMERT an, dem auch an dieser Stelle dafür gedankt sei.

Literaturnachweis

Prof. Dr. HERING, M. (1940) Lepidopterologisches Wörterbuch – Alfred Kernen, Stuttgart

Dr. BERGMANN, A. (1952) Die Großschmetterlinge Mitteldeutschlands – Band 2, Seite 63, Urania-Verlag, Leipzig/Jena

Aus der Praxis**Köderfang**

JOSEF SCHÖNFELDER, Großenhain

Es gibt viele Rezepte und Anweisungen für den Köderfang. Wie ich mit bestem Erfolg, billig und praktisch ködere, will ich nun schildern. Den Köder bereite ich Ende Februar. 1 Liter Bier, hell oder dunkel ist gleich, dazu $\frac{1}{2}$ kg Zucker, nicht weniger, weil er lange halten soll. Das Ganze in einem glasierten Tontopf zum Sieden gebracht und zwei bis drei Minuten kochen lassen. Dann warm stellen. In zwei bis drei Tagen ist die Gärung in vollem Gange. Hinein lege ich 10 bis 12 Stück 1,2 m lange Schnüre, bis 3 mm dick, gewöhnliche Hanfschnüre (Packschnüre). Diese werden vorher gut ausgekocht, gründlichst mit warmen Wasser gespült, sie werden dadurch dicker und nehmen die Köderflüssigkeit besser auf. Sobald sie zwei Tage darin liegen, sind sie zum Ködern geeignet, werden aber mit der Zeit immer besser, halten kühl aufbewahrt zwei Jahre lang.

Zum Köderfang gebe ich diese in eine Blechbüchse oder ein Einweckglas, leicht ausgedrückt, dazu ein feuchtes und ein trockenes Tuch zum Reinigen der Hände, zwei Tötungsgläser, zwei Schachteln zum Mitnehmen der Weibchen oder gelegentlich mitgeleuchteter Raupen, eine Taschenlampe und die Ausrüstung in einer Aktentasche ist komplett.

Wo ködere ich? Das ist für den Erfolg wichtig! Es lohnt sich nicht, während der Blütezeit von Weiden, Obstbäumen, Linden, der Schneebeere (*Symphoricarpos albus*), der Heidel- und Himbeeren in Wäldern, ich betone, in deren Nähe zu ködern. Ich habe entfernt davon auch mäßigen Erfolg gehabt. Waldränder, kleine Laubgehölze, Bahndämme mit Sträuchern, Hochwald, Laubwald oder lichter Kiefernwald mit vielfältigem Unterwuchs sind am geeignetsten. Man beachte aber besonders die Windrichtung. Von wo man den Anflug haben will, dorthin muß der Wind gehen. Der Erfolg wird sehr mäßig sein, wenn man an einem Waldrand ködert und der Wind geht in Richtung angrenzender Getreidefelder oder gemähter Wiesen. Die Schnüre hänge ich in Brusthöhe an Sträucher oder Bäume, nicht einfach auflegen, sondern gedeckt unter dem Blätterwerk, möglichst der Seite des Sonnenuntergangs abgewandt in wolkenlosen Tagen, in 10 bis 15 Meter Entfernung auf. Zum besseren Auffinden befestige ich obenauf ein Stück weißes Papier, besser eignen sich noch weiße Gewebestreifen. Die Schnüre sollen schon vor Sonnenuntergang hängen, zwei Stunden nachher ist der größte Anflug vorbei und wenn man nicht besonders auf Spätflieger warten will, dann kann man den Heimweg antreten. Ich gehe die Woche nur zweimal, die meisten Falter leben ja zwei bis drei Wochen, schlüpfen auch alle nicht gleichzeitig.

Schwüle Abende sind am besten, mäßiger Regen hat wenig Einfluß, auch Mondschein bis Halbmond. Ungünstig sind kalte Abende, Vollmond, oder Abende nach starkem oder Gewitterregen. Anfangen kann man schon zur Zeit der Weidenblüte, aufhören Mitte Oktober.

Schmetterlingsfang an wenigbekannten Pflanzen

JOSEF SCHÖNFELDER, Großenhain

Eine bequeme Art, alle in der Gegend des Wohnorts vorkommenden Cucullien, Dianthocien, Plusien, Sphingiden u. a. habhaft zu werden ist folgende. Man pflanze sich im Garten, ob Stadt oder Land, die weise Lichtnelke (*Melandrium album*) an. Der Samen ist leicht zu beschaffen aus den Kapseln im August oder September. Sie wächst überall in Kleefeldern, Ödland, Bahndämmen oder Straßenrändern. Der Samen muß noch im Herbst in die Erde. Es empfiehlt sich, den Samen in die Nähe von Sträuchern (Beerenobst) Ostseite, in Reihe 1 Meter lang, oder im Kreis von $\frac{1}{2}$ Meter Durchmesser dicht auszustreuen, damit sich wenigstens 20 Pflanzen entwickeln. Dann hat man vom Mai bis September immerfort frische Blüten. Die Plusien kommen schon vor Sonnenuntergang.

Zur Zeit der Blüte des Schilfes (*Phragmites communis*), sah ich einmal durch Zufall, als ich noch vermutlich vorhandenen Schilfraupen leuchtete, zahlreiche Falter von *A. Ypsilon*, *segetum*, *P. monoglypha*, *Oligia latrun-cula* (*aethiops*) u. a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Schönfelder Josef

Artikel/Article: [Aus der Praxis: Köderfang 70-71](#)